

Julia Voss, Prof. Dr. Raphael Gross (Hrsg.): „Natur und deutsche Geschichte“

Natur, Macht und Wandel

Von Susanne Billig

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 2. Januar 2026

Was ist Natur? Eine idyllische Kulisse oder ein politisches Instrument? Das reich bebilderte Buch „Natur und deutsche Geschichte“ überspannt einen zeitlichen Bogen von 800 Jahren und zeigt: Natur war stets Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Eine Spurensuche im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht.

Im Mai 1966 sprangen – mitten in einer Bundespressekonferenz am Bonner Rheinufer – die Journalistinnen und Journalisten auf und stürmten ans Fenster. Grund war ein weißer Beluga-Wal, der flussaufwärts zog. Schnell erhielt der Besucher den Namen „Moby Dick“ und wurde zum Symbol eines erwachenden ökologischen Bewusstseins; denn das stark verschmutzte Rheinwasser führte bei dem Tier bald zu sichtbaren Hautausschlägen.

Solche Szenen machen das Buch „Natur und deutsche Geschichte“, herausgegeben von Julia Voss und Raphael Gross, besonders anschaulich. Der Band dient als Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, funktioniert aber zugleich als eigenständige Lektüre. Er spannt einen zeitlichen Bogen vom 12. Jahrhundert bis in die 1970er-Jahre und versammelt Interviews sowie kürzere Essays ausgewiesener Fachleute. Viele konkrete historische Beispiele machen deutlich: Natur ist kein zeitloses Idyll, sondern ein schillernder, gesellschaftlich und politisch stets umkämpfter Begriff.

Beseelt und ausgebeutet

So erläutert die Mittelalterhistorikerin Annette Kehnel, wie Menschen bereits vor Jahrhunderten auf klimatische Veränderungen wie die „Kleine Eiszeit“ reagierten. Die Krise führte damals nicht nur zu Not und Verwerfungen, sondern auch zur Entwicklung neuer Gemeinschaftsmodelle und Wissensinstitutionen wie den Universitäten.

Die Historikerin Ulinka Rublack von der University of Cambridge beschreibt für die frühe Neuzeit das Spannungsverhältnis zwischen einer tiefen Verbundenheit mit der als „beseelt“ verstandenen Natur und dem Beginn eines rücksichtslosen globalen Ressourcenabbaus. David Blackbourn, einer der wichtigsten Chronisten deutscher Landschaftsgeschichte, zeigt, wie in der Industrialisierung – in Zeiten rauchender Schloten – Natur als ästhetischer Gegenpol und kulturelles Schutzgut neu erfunden wurde. Eine sinnliche Ergänzung bieten die historischen Rezepte

Julia Voss, Prof. Dr. Raphael Gross
(Hrsg.)

Natur und deutsche Geschichte – Im Spannungsfeld von Glaube, Biologie und Macht

Matthes & Seitz, Berlin 2025

248 Seiten

28 Euro

der Foodhistorikerin Ursula Heinzelmann, von Hildegards heilkundlichen Speisen bis zum Toast Hawaii der Wirtschaftswunderjahre.

Vogelschutz und Menschenhatz

Besonders bedrückend sind die Kapitel zum Nationalsozialismus. 1935 erließ das Regime zeitgleich das Reichsnaturschutzgesetz und die Nürnberger Rassengesetze. Während die Nazis seltene Tiere schützten, vernichteten sie Menschen im Namen einer angeblichen biologischen Reinheit. Sein Ende findet das Buch in den 1970er-Jahren, als Bürgerinnen und Bürger in Protesten gegen das Atomkraftwerk Wyhl versuchten, die Deutungshoheit über „ihre“ Natur zurückzuerobern.

Auch visuell ist die 800-jährige Zeitreise opulent ausgestattet. Die Spannweite der Abbildungen reicht von mittelalterlichen Buchminiaturen aus Hildegard von Bings Visionsschriften über historische Karten und Globen bis zu Fotografien und Filmen des 20. Jahrhunderts. Die Bilder sind dabei mehr als Dekor und fungieren als eigenständige historische Quellen, die demonstrieren, wie sich der Blick auf Natur in Kunst, Wissenschaft und Alltagskultur über Jahrhunderte hinweg verändert hat.

So lässt sich "Natur und deutsche Geschichte" als historischer Werkzeugkasten lesen, der dabei hilft, die Umwelt- und Klimadebatten von heute auch in ihrer historischen Tiefe genauer zu begreifen.